

Nachhaltig

BERND KAMLEITNER

Klimaschutz ist in aller Munde. Noch besser ist es, wenn Menschen einen konkreten Beitrag dazu leisten. Beim Bau der Geroldsauer Mühle, die sich rasend schnell zum Publikums-Magneten entwickelte, war das Thema Nachhaltigkeit von Anfang an ein Thema. Was freilich noch fehlt, ist das Wasserkraftwerk zur Stromerzeugung. Jetzt soll der Wunsch des Inhabers endlich in Erfüllung gehen. Schon im Alter von 25 Jahren hat er 1989 das Wasserrecht auf dem Familiengelände der damaligen Sägemühle seines Großvaters genutzt, und das vermut-

Kommentar

lich erste private Wasserkraftwerk in Baden-Baden gebaut. Die inzwischen modernisierte Anlage liefert Energie für die dort ansässige Unternehmensgruppe Weingärtner und speist überschüssigen Strom in das Netz der Stadtwerke ein. Vorbildliche Projekte in Sachen Ökologie und Nachhaltigkeit stehen vor allem einer Touristenstadt wie Baden-Baden sehr gut zu Gesicht. Wenn jetzt noch der eine oder andere Mühlen-Besucher zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln statt mit dem Auto kommt, verbessert er seinen ökologischen Fußabdruck. Je mehr das machen, umso besser – und Geroldsau wird von Verkehr und stehenden Blechkarossen entlastet.

Beim Babo-Hotel herrscht Stillstand

Baden-Baden (mr). Ob das geplante Babo-Hotel kommen wird, ist nach Auskunft von OB Margret Mergen nicht sicher. „Das liegt uns sehr im Magen“, kommentierte sie bei der Freigabe der Ooser Hauptstraße den aktuellen Stand beim Hochhaus an der Sinzheimer Straße. Die Stadtverwaltung habe Zweifel, ob der Investor das Vorhaben hinbekomme, betonte die Rathaus-Chefin. Offenbar sei die Finanzierung einer der Gründe für den derzeitigen Stillstand.



INGERAHMT VON WALD: Der Stadtteil Geroldsau mit dem Publikums-Magneten Geroldsauer Mühle. Das im August 2015 eröffnete Schwarzwaldhaus wurde aus Weißtannen aus dem Schwarzwald errichtet. Auf dem Areal stand im 19. Jahrhundert eine Getreidemühle, später wurde die Immobilie als Gasthaus und zuletzt als Hotel genutzt. Luftbild: Kamleitner

Geroldsauer Mühle bekommt ein Mühlrad

Am Grobbach entsteht Wasserkraftwerk zur Stromerzeugung / Bis zu 30 000 Besucher pro Monat

Von unserem Redaktionsmitglied
Bernd Kamleitner

Baden-Baden. Diskutiert wird schon länger darüber, jetzt gibt es grünes Licht: Die Geroldsauer Mühle, wegen ihrer Lage am Beginn der Schwarzwaldhochstraße (B500) das „Tor zum Schwarzwald“ genannt, bekommt am Grobbach ein Wasserkraftwerk, an dem zudem ein Mühlrad installiert werden soll. Läuft alles nach Plan, kann die Anlage im März in Betrieb gehen. Sie soll auch Strom für den Publikums-Magneten im Stadtteil Geroldsau liefern, erklärt Inhaber Martin Weingärtner.

Damit erschließt das aus Weißtannenholz gebaute Schwarzwaldhaus neben der bereits vorhandenen Solaranlage

eine weitere regenerative Energiequelle. Geheizt werden der Einkaufsmarkt, in dem es regionale Produkte zu kaufen gibt, und die angeschlossene Gastronomie über eine Fußboden-Heizung, die an eine Luft-Wärme-Pumpe angeschlossen ist. Die Energiekosten seien gering, betont Weingärtner bei einem Informationsbesuch des mittelbadischen CDU-Bundestags-Abgeordneten Kai Whittaker. Bedarf an Öl oder Gas bestehe in der Immobilie nicht. Seit der Eröffnung im August 2015 habe man so gegenüber einem herkömmlichen Gebäude dieser Größe rund 44 Tonnen CO₂ eingespart. Der Erfolg des Holzbaus, der

auf dem Areal einer früheren Getreidemühle steht, hält nach wie vor an. Zwischen 20 000 und 30 000 Besucher werden pro Monat registriert, berichtet Weingärtner. Die Entscheidung für einen

Vorzeigeprojekt für Holzbauweise

Weißtannenholz habe er zu keiner Zeit bereut. „In einer vom Wald gesegneten Region ist die Weißtanne der Charakterbaum des Schwarzwaldes“, sagt der Mühlen-Chef. Schwarzwaldbauern hätten schon in der Vergangenheit auf dieses Material gesetzt.

Er ist überzeugt, dass die Immobilie aus dem unbehandelten Weißtannenholz auch in 300 Jahren noch steht – „zu 100 Prozent“. Aktuell sichtbare Risse an

einzelnen Balken seien keineswegs ungewöhnlich oder gar besorgniserregend. Die habe es schon beim Bau gegeben. Nach vier Heizperioden könne er feststellen, dass in dem Gebäude „kein Fenster und keine Tür klemmt“. Die Geroldsauer Mühle gilt beim Thema Holzbauweise als Vorzeigeprojekt. Auch der Neubau des städtischen Forstamtes in der Geroldsauer Straße entstand aus Holz. „Das war nicht teurer als ein konventioneller Bau“, betont der städtische Forstamtsleiter: „Ich rechne dem Holzbau Chancen zu“, sagt Thomas Hauck.

Der Tübinger OB Boris Palmer (Grüne) will die Holzbauweise aus Nachhaltigkeitsgründen in der Universitätsstadt bis zum Jahr 2030 sogar zur Pflicht machen. ■ Kommentar